Nº 42 · 16. JAHRGANG · WINTER 2026

DOPPELPUNKT

KATHOLISCH IN BÜDERICH



FESTTAGE

KATHOLISCHE KIRCHENGEMEINDE SANKT MAURITIUS UND HEILIG GEIST

INHALT

03 Editorial
04 Die Feier des Sonntags
06 Karneval, die fünfte Jahreszeit
08 Ein Leben mit den Menschen – 60. Geburtstag Ingrid Mielke
10 Danke-Tag: Ein Fest für alle, die sich einbringen
12 Alles begann ganz klein
14 Meine Festtage bei der Fußball-WM!
16 30 Jahre Blessed Gérard's Care Centre
18 An Tagen wie diesen wünscht man sich Unendlichkeit
20 Hochzeit Lili und Niklas
22 Eindrücke von der diesjährigen Niederdonker Festoktav
24 Von der Leidenschaft für Kirchenmusik
26 Eröffnung Pfarrzentrum
28 Das Leben ist ein Geschenk – 60. Geburtstag Michael Berning
30 Was verbinde ich mit der Heilig Geist-Kirche?
32 Aufsteh'n, aufeinander zugeh'n – eine Kirchengemeinde findet zusammen
33 Alle Jahre wieder ...
34 Gott und die Welt
35 Zeit & Zeichen
36 Weihnachten in Büderich

IMPRESSUM

Eine Publikation der Katholischen Kirchengemeinde Sankt Mauritius und Heilig Geist · Dorfstraße 1 · 40667 Meerbusch
Vertreten durch Pfarrer Michael Berning
Herausgeber Pfarrgemeinderat der Katholischen Kirchengemeinde Sankt Mauritius und Heilig Geist
Redaktion Claudia Gross · Friederike Janson · Carsten Jekel · Martin Klingen · Ingrid Mielke · **Lektorat** Petra Wienands
Gestaltung & Grafik GraphiKa · Atelier für Visuelle Kommunikation · Marsstraße 56 · 46509 Xanten
Front Cover Getty Images on Unsplash · **Back Cover** Leonid Ikan on Shutterstock
Druck Druckstudio GmbH · Professor-Oehler-Straße 10 · 40589 Düsseldorf
Die Redaktion behält sich das Recht vor, eingereichte Manuskripte sinnwahrend zu kürzen und zu redigieren. Namentlich gekennzeichnete Artikel entsprechen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion.

Foto: Alex Shuper on Unsplash

EDITORIAL





„Festtage" – so lautet das Thema unseres vorweihnachtlichen Doppelpunkt. Natürlich denken wir da sofort an die bevorstehenden Weihnachtstage, an den Übergang in das neue Jahr 2027. Aber – kann man denn Festtage wirklich so planen, dass sie ein wirkliches Fest sind? Gute Laune, eine Atmosphäre des harmonischen Miteinanders, wirkliches Glücksgefühl lassen sich nicht machen, sondern entstehen aus Faktoren, die wir nicht unbedingt beeinflussen können. Ich habe oft erfahren dürfen, dass ein „normaler" Tag zu einem Festtag wurde, weil der „Spirit" dieses Tages ein besonderer war. Für mich ist es der Geist Gottes, der einen Tag zu einem Festtag macht. Ich wünsche Ihnen viele solcher Tage in Ihrem Leben!

Michael Berning
Leitender Pfarrer

„Merry Christmas", „Frohe Weihnachten" – bald hören wir es wieder aus aller Munde. Doch vor den großen Festtagen stürmt die Welt oft geschäftig durch die Straßen. Wir sehnen uns nach Auszeit und Besinnung. Nelly Sachs schrieb einst: „Das ist des Menschen Größe und Not: Sehnsucht nach Stille, nach Freundschaft und Liebe." Diese Sehnsucht erfüllt sich an Weihnachten. Wir finden den großen Gott ganz nah bei uns – in dem menschgewordenen Kind in der Krippe. Er ist an unserer Seite. Alle Tage! In dieser Ausgabe des Doppelpunkt widmen wir uns ganz dem Titelthema „Festtage". Wir laden Sie ein, die verschiedenen Festtage des vergangenen Jahres noch einmal zu erleben. Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre und gesegnete friedvolle Festtage!

Ingrid Mielke
für die Redaktion DOPPELPUNKT

TERMINE

Aktuelle Termine und Ankündigungen finden Sie auf der Gemeinde-Homepage und im wöchentlich erscheinenden Logbuch, das in den Kirchen ausliegt oder als Newsletter abonniert werden kann. Möchten Sie das Logbuch als Newsletter zugesendet bekommen? Wenden Sie sich gerne per E-Mail an **info@smhg.de**

Fotos: Privat

TEXT Piotr Piatek

DIE FEIER DES SONNTAGS

Warum feiern wir eigentlich den Sonntag? In einer Welt, die niemals schläft, in der Erreichbarkeit rund um die Uhr gefordert wird und die Grenzen zwischen Arbeitszeit und Freizeit zunehmend verschwimmen, läuft der Sonntag Gefahr, zu einem reinen „Zusatztag" für Erledigungen, Einkäufe oder Hobbys zu werden. Doch für uns Christinnen und Christen ist der Sonntag unendlich viel mehr als nur ein freier Tag am Wochenende: Er ist der wöchentliche Ostertag und das Zentrum unseres Glaubens.

Der Sonntag ist untrennbar mit dem Fundament unseres christlichen Glaubens verbunden: der Auferstehung Jesu Christi. Die Evangelien berichten übereinstimmend, dass das Grab am „ersten Tag der Woche" leer war. An diesem Tag ist der Herr den Jüngern erschienen und hat den Tod endgültig besiegt. Deshalb kamen die frühen Christen von Beginn an genau an diesem Tag zusammen, um das Brot zu brechen und die Gegenwart des Auferstandenen in ihrer Mitte zu feiern. Der Sonntag ist somit kein willkürlich gewählter Ruhetag, sondern ein wöchentliches Osterfest. Jedes Mal, wenn wir sonntags zur Eucharistie zusammenkommen, treten wir aus der alltäglichen, säkularen Zeit heraus und berühren die Ewigkeit. Wir feiern, dass das Leben das letzte Wort hat und dass die Dunkelheit des Karfreitags für immer überwunden ist. Diese österliche Freude soll hineinstrahlen in unseren Alltag und uns auch in schweren Zeiten Zuversicht schenken. Diese fundamentale Bedeutung spiegelt sich auch in der Schöpfungsgeschichte wider. Der Sonntag gilt in der christlichen Tradition als der „achte Schöpfungstag". Während der jüdische Sabbat den siebten Tag – den feierlichen Abschluss der ersten Schöpfung und Gottes eigene Ruhe – heiligt, bricht mit dem Sonntag, dem Tag nach dem Sabbat, die neue Schöpfung an. In der Auferstehung Christi ist die Welt grundlegend erneuert worden. Der Sonntag weist uns also über das Hier und Jetzt hinaus voraus auf das, was noch kommt: die vollendete, unvergängliche Gemeinschaft mit Gott in der Ewigkeit.

Ein weiterer zentraler Aspekt ist der Gedanke der Befreiung, der tief in der biblischen Sabbatruhe verwurzelt ist. Im Buch Deuteronomium wird das Gebot der Ruhe ausdrücklich mit der Erinnerung an die Befreiung aus der Sklaverei in Ägypten begründet. Ein Sklave muss immer arbeiten; er hat kein Anrecht auf Pause, Selbstbestimmung oder Würde. Ein freier Mensch dagegen darf ruhen. Die Heiligung des Sonntags ist daher ein zutiefst solidarisches und gesellschaftskritisches Gebot. Sie schützt unsere Menschenwürde davor, uns nur über Leistung, Produktion und wirtschaftlichen Nutzen zu definieren. Am Sonntag sind wir von Gott geliebt und wertvoll, einfach weil wir da sind – nicht, weil wir etwas vorzuweisen oder geleistet haben. Er befreit uns radikal vom modernen Diktat der ständigen Selbstoptimierung und des wirtschaftlichen Drucks.

Das Zweite Vatikanische Konzil betont in der Liturgiekonstitution Sacrosanctum Concilium, dass der Sonntag der eigentliche Feiertag ist, an dem die Christgläubigen zusammenkommen müssen, um das Wort Gottes zu hören und an der Eucharistiefeier teilzunehmen (vgl. SC 106). In der gottesdienstlichen Versammlung wird die Kirche als lebendige Gemeinschaft sichtbar. Wir tragen einander im gemeinsamen Gebet, teilen Freude und Sorgen und erfahren im Singen und Feiern, dass wir im Glauben nicht allein unterwegs sind. Diese geschwisterliche Gemeinschaft stärkt uns den Rücken und sendet uns verwandelt und gestärkt zurück in den Alltag der kommenden Woche.

Wie können wir den Sonntag in unserem konkreten Leben heute neu entdecken? Es geht nicht um ein buchstabengetreues Befolgen des Sonntagsgebotes, sondern um das bewusste Gestalten einer heilsamen, lebensnotwendigen Unterbrechung. Der Sonntag lädt uns ein zu einer dreifachen Beziehung: Er schenkt uns Zeit für Gott im Gebet, in der Stille und im gemeinsamen Gottesdienst. Er schenkt uns Zeit für den Nächsten, für die Familie, für Freunde, für Kranke oder Einsame. Und er schenkt uns Zeit für uns selbst, um in der Natur aufzuatmen, die Schöpfung zu genießen. Machen wir uns dieses große göttliche Geschenk der Freiheit neu bewusst und schützen wir diesen Tag – für uns und für unsere Mitmenschen. Er ist die wöchentliche Quelle, aus der wir Kraft schöpfen können.



Foto: Diocese of Spokane on Unsplash

TEXT Hans Spennes

KARNEVAL, DIE FÜNFTE JAHRESZEIT











Foto: Pivat | ifiStudio on Shutterstock

„Ich kann auch lustig sein ohne Karneval!“ Sehr oft hört man diesen Satz. In gewissen Punkten ist dieser Ausspruch auch berechtigt, nämlich wenn es, wie in vielen Dingen, um Übertreibung geht. Feste wie Karneval oder Schützenfest haben aber eine hohe gesellschaftliche Bedeutung, schaffen sie doch Gemeinschaft, also ein Miteinander im Feiern und Frohsinn. Das Wort Karneval hat seine Wurzeln in der lateinischen Sprache. Es setzt sich zusammen aus den Wörtern „caro“ (Fleisch) und „elevare“ (aufheben). Der Name Karneval bedeutet also nichts anderes als die „Aufhebung“ oder die „Wegnahme des Fleisches“. Ein Hinweis auf die bevorstehende Fastenzeit, was, zumindest in früherer Zeit, den Verzicht auf Fleischnahrung, bedeutete. Fastnacht bezeichnet die Nacht vor dem Fasten (vor Aschermittwoch). Viele Menschen freuen sich besonders auf diese Tage und engagieren sich sogar in Vereinen und Gesellschaften, das ganze Jahr hindurch. Andere feiern einfach auf den Straßen oder bei den unterschiedlichsten Veranstaltungen mit. Was treibt die Menschen dazu an? Wer von uns wollte nicht schon mal etwas anders oder gar ein ganz anderer sein? Man will mal ein verändertes Äußeres annehmen, sich anders gebärden oder einfach mal nur froh und lustig sein. Dazu gibt es viele Möglichkeiten: sich verkleiden, sich schminken, lachen, tanzen, Masken aufsetzen, eine Rolle spielen, andere Seiten zeigen, aussteigen aus dem tristen Alltag, das Schwere einfach ablegen, die Sorgen vergessen, über sich selbst lachen!

Schon im Alten Testament bei Jesus Sirach 30,22 heißt es: „Herzensfreude ist Leben für den Menschen, Frohsinn verlängert ihm die Tage.“ Also eine uralte Erfahrung des Menschen, dass Freude und Frohsinn dem Menschen Kraft und Energie zum Leben geben. Nicht umsonst scheint es uns, dass lustige und frohe Menschen leichter leben. Sie nehmen das Leben, den Alltag, nicht so schwer. In unterschiedlichen Regionen kennen wir auch verschiedene Bezeichnungen sowie Formen der Ausübung: Fasching, Süddeutschland und Österreich; Fassenacht, Schweiz, Elsass, Baden-Württemberg. Bezüglich einer anderen Ausübung sei erwähnt: Karneval in Rio, in Venedig, Teneriffa und vieles andere mehr.

In den vergangenen Jahrhunderten haben sich Art und Weise ebenso immer wieder verändert. Waren es früher oftmals Narreteien, vornehmlich schon verbunden mit den Einschränkungen, die die anstehende Fastenzeit mit sich brachte, so kam im 19. Jh. gerade im Rheinland eine Persiflage auf das preußische Militär sowie der Zwang zur hochdeutschen Sprache noch hinzu. Hier ist besonders der „Kölsche Karneval“ zu nennen. Die „Roten Funken“, stellten mit Witz und Auftreten die neue staatliche Ordnung in Frage. Dies machte im gesamten Rheinland Schule und es bildeten sich überall Karnevalsvereine. Dass wir preußisch wurden, hatte natürlich auch mit dem zunehmenden Einfluss des Protestantismus zu tun. Das Rheinland nahm auch dies recht locker aufs Korn. So ist eine Begebenheit aus Aachen immer noch im Gespräch. Es war so um das Jahr 1850. In Aachen wurde ausschließlich Öcher Platt gesprochen. Alle behördlichen Eintragungen waren immer noch in Französisch. Preußen bemühte sich, dies zu ändern. So kam es, dass in einer Restauration an einem Tisch Aachener saßen, an einem anderen Tisch preußische Gesandte. Die Preußen sprachen natürlich Hochdeutsch. Sagt einer der Öcher: „Wat spreäche die da doh?“ – Der andere: „Wejß isch doch nejt!“ – Das ging dann mehrfach noch so. Plötzlich sagt dann einer: „Isch jlöiv, isch wejß et: die spreäsche evajelisch!“ Also, preußisch wurde automatisch mit dem Protestantismus verbunden.

Wo wir dann schonmal in Aachen sind, muss aber auch der dort immer noch vergebene „Orden wider den tierischen Ernst“ erwähnt werden. Die Entstehung dieses Ordens ist schon etwas Besonderes. Zeigt es doch auf der einen Seite den Umgang mit dem Recht, auf der anderen Seite aber auch hier, dass man menschlich entgegenkommend handeln kann. In der Zeit nach dem Krieg war der Schmuggel, insbesondere Kaffee, im Grenzgebiet Belgien, Niederlande und Deutschland sehr stark. Ein erwischter Schmuggler stand vor Gericht und wurde zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Der Termin wurde auch festgelegt. Einsitzen war eine Woche vor Karneval, Ende eine Woche nach Karneval. Nach der Urteilsverkündung verfiel der Verurteilte in einen Weinkrampf. Als er wieder sprechen konnte, meinte er: „Da bin ich ja doppelt bestraft.“– Der englische Richter ließ sich erklären, was dies zu bedeuten hätte. Ja, da ist die wichtige Phase von Fettdonnerstag (bei uns Altweiber) bis Aschermittwoch. Der Richter verordnete, der Angeklagte sei am Fettdonnerstag zu entlassen und müsse Aschermittwoch wieder einsitzen. Dementsprechend sind diese Tage anzuhängen. Für dieses Urteil wurde der Richter zu jeder Karnevalsveranstaltung in Aachen eingeladen. Nun werden ja im Karneval auch Orden verliehen. Diese trug er auch alle zusammen mit großem Stolz. Am Ende waren es viele Kilos. Daraufhin wurde beschlossen, dass es für eine solche Tat einen besonderen Orden geben muss. Der „Orden wider den tierischen Ernst“ wurde geschaffen und besteht heute noch.

Karneval schafft also menschliche Verbindungen, im Kleinen wie im Großen, die für alle sehr wichtig sind. Denken wir doch hier nur an das Lied: „Drenk doch eene möt!“ Eine Einladung an einen einsamen Menschen, einfach mitzufeiern.

TEXT Claudia Gross

EIN LEBEN MIT DEN MENSCHEN – 60. GEBURTSTAG INGRID MIELKE

Ingrid Mielke wurde am 29.04.1966 in Wilhelmshaven geboren und war das älteste Mädchen in der Familie. Außer einem älteren Bruder hatte sie noch zwei Schwestern. Ihre Schulzeit verbrachte sie in Wilhelmshaven, bevor sie nach dem Abitur 1985 zum Studium nach Berlin ging. Dort begann sie Ausbildung und Studium bei der BfA und erreichte ihren Abschluss 1988 als Diplom-Verwaltungswirtin. Während dieser Zeit lernte sie durch eine Arbeitskollegin den katholischen Glauben kennen. Von Hause aus war sie evangelisch. Sie durchlebte mit der Familie der Arbeitskollegin ein ganzes Jahr alle kirchlichen Feste in der katholischen Kirche und half bei vielen Festen zum Teil sogar mit. Am 23.03.1991 konvertierte sie dann vom evangelischen zum katholischen Glauben. Beruflich veränderte sie sich im Januar 1991 und wechselte zur Berufsgenossenschaft. Doch diese berufliche Arbeit erfüllte sie nicht. Sie fühlte sich immer wieder zu vielen ehrenamtlichen Aufgaben in ihrer Heimatkirche, zu den Menschen, hingezogen. Deshalb entschloss sie sich 1991, in Abendkursen ihre theologischen Kenntnisse zu vertiefen. 1994 bekam sie von der Theologisch Pädagogischen Akademie die Lehrbefähigung für das Fach Katholische Religion. Um den praktischen Teil dieser Ausbildung abzuschließen, wechselte sie in den kirchlichen Dienst. Nach der 2. Kirchlichen Prüfung war sie dann an verschiedenen Schulen als Religionslehrerin tätig. 1999 begann sie ein Gemeindepraktikum, das sie 2001 mit einer Abschlussprüfung beendete. Von 2001-2003 war sie als letzte Stufe der Ausbildung Gemeindeassistentin in Berlin und nach bestandener Prüfung durfte sie sich Gemeindereferentin nennen.

Nun musste eine Arbeitsstelle gefunden werden. Da das Erzbistum Berlin pleite war, konnte ihr dort keine Stelle angeboten werden. Sie bewarb sich im Erzbistum Köln und bekam 2003 den Zuschlag für unsere Pfarre. So dürfen wir uns glücklich schätzen, dass ihr Weg sie zu uns geführt hat. Seit mehr als 23 Jahren verrichtet sie jetzt bei uns den Dienst und ist durch ihr ruhiges, freundliches und gut zuhörendes Wesen ein wichtiger Ruhepol in unserer hektischen Welt. Sie liebt die Menschen ob alt, oder jung und setzt sich für alle ein. Sie leitet den Erstkommunionkurs, führt Gespräche und Andachten bei den Senioren im Café Miteinander, ist in den Kindergärten mit Andachten und religiöser Erziehung tätig und beerdigt viele Menschen mit großem Einfühlungsvermögen. Wenn sie durch den Ort geht, wird sie von vielen Menschen erkannt und es gibt viele liebevolle Gespräche auf der Straße.

Wie beliebt sie ist, zeigte sich auch am 01. Mai, als wir anlässlich ihres 60. Geburtstags einen Empfang im Pfarrheim der Heilig Geist-Kirche gaben. Viele Wegbegleiter kamen vorbei und haben mit ihr auf ein Glas Sekt angestoßen. Wir freuen uns, wenn sie unserer Pfarre noch lange erhalten bleibt, gerade auch dann, wenn wir zum Januar 2027 zu einem größeren Pfarrbezirk werden, denn sie verkörpert hier das, was unsere Pfarre ausmacht.

Foto: ifiStudio on Shutterstock



















Fotos: Privat







Fotos: Privat

TEXT Astrid Fox



DANKE-TAG: EIN FEST FÜR ALLE, DIE SICH EINBRINGEN

Am 31. Mai 2026 hat unsere Kirchengemeinde zum diesjährigen Danke-Tag eingeladen: Hierbei handelt es sich um den festen Termin im Jahreskalender, an dem all jenen gedankt wird, die sich das Jahr über ehrenamtlich engagieren. Trotz schwankender Vorhersagen hielt das Wetter und trug so von Beginn an zur guten Stimmung bei.

Für die Überraschung des Tages sorgte Jongleur Herr Jeminé mit seinem Mitmachzirkus. Ob jung oder älter, ob geübt oder nicht: Zahlreiche Gäste ließen sich zum Ausprobieren und Mitjonglieren einladen und hatten sichtlich Freude daran. Das Bild passte gut zum Anlass: Schließlich halten viele Menschen im Ehrenamt, in der Familie und im Beruf täglich mehrere Bälle gleichzeitig in der Luft. Und ob das gelingt, hängt oft davon ab, ob man dabei allein ist oder Unterstützung hat! Gemeinsam heißt daher nicht nur im Team der Mitengagierten, sondern auch im Kreis der eigenen Familie: Viele Angehörige halten unseren Ehrenamtlichen den Rücken frei und ermöglichen ihr Engagement damit erst. Wir freuten uns deshalb besonders, an diesem Nachmittag auch zahlreiche Ehepartnerinnen und -partner, Kinder und Enkelkinder begrüßen zu dürfen. Für sie alle, Engagierte wie Angehörige, war natürlich auch kulinarisch bestens gesorgt. Auf dem Buffet verteilten sich kleine, feine Häppchen, und die Candy Bar sorgte für süße Momente. Für den nötigen Koffein-Nachschub war ebenfalls gesorgt: Ein Coffee-Bike hielt Cappuccino und Latte macchiato in stetigem Nachschub bereit. Wer zwischen zwei Bällen kurz durchatmen wollte, fand hier den passenden Moment dafür. Möglich wurde dieser Nachmittag auch durch viele helfende Hände im Hintergrund. Die Boygroup with girls kümmert sich das ganze Jahr über um das Gelände von Heilig Geist. Das Team des Jungen Netzes rund um Pia Schillings begleitete den Tag von Auf- bis Abbau, und Kirchenvorstand und Ortsausschuss standen finanziell wie ideell hinter dem Fest. Auch den Caterer-Teams, die für das leibliche Wohl sorgten, gilt ein herzliches Dankeschön.







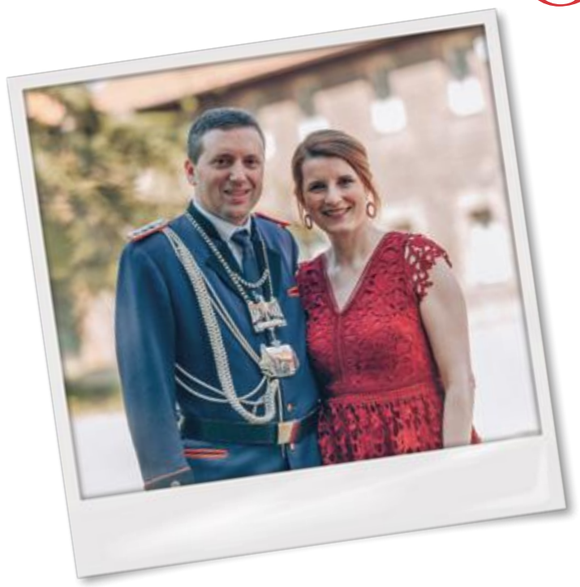
Im Brief an die Philipper schreibt Paulus: „Freut euch im Herrn zu jeder Zeit!" An diesem Nachmittag zeigte sich, was viele Engagierte aus ihrem ehrenamtlichen Alltag kennen: Freude ist nicht einfach da, sie entsteht, im Miteinander, im Engagement, im gemeinsamen Tun. Und so wurde Paulus´ Satz an diesem Nachmittag weniger Aufforderung als vielmehr eine Beschreibung dessen, was gerade geschah. Vor der Fusion zur neuen Pastoralen Einheit, der Kirchengemeinde St. Lambertus, war dieser Nachmittag voraussichtlich der letzte Danke-Tag in dieser vertrauten Form in Büderich. Wie es mit dem Danke-Fest weitergeht, wissen wir in dem Moment, in dem dieser Rückblick entsteht, noch nicht. Wenn Sie diese Zeilen lesen, ist die Antwort darauf womöglich gefunden. Gemeinsam mit unseren künftigen ehren- und hauptamtlichen Kolleginnen und Kollegen werden wir neue Ideen entwickeln. Wir sind schon jetzt gespannt, was dabei entstehen wird!

Fotos: Privat | Markus Spiske on Unsplash

TEXT Claudia Gross

ALLES BEGANN GANZ KLEIN

Die Kompanie Hildegundis von Meer stellt den Schützenkönig



Vor zehn Jahren kamen vier Jungs nach jahrelanger Fanfarencorps-Zugehörigkeit auf die Idee, eine Kompanie zu gründen. Dabei war ihnen wichtig, durch ihren Namen, den sie für die Kompanie suchen mussten, die Verbundenheit zu unserem Ort und zum Glauben zu zeigen. Mit dem Namen „Hildegundis von Meer" ist ihnen dieser Anspruch geglückt. Uniform, Wappen und Freunde wurden schnell gefunden. Jetzt musste man noch den Vorstand mit seiner Idee überzeugen. Auf die Frage des damaligen Schützenvorstands Peter Gröters: „Was kann man denn von euch erwarten?" antworteten sie: „Wir stellen in zehn Jahren den Schützenkönig!" Seitdem sind zehn Jahre vergangen. Zehn Jahre, in denen sie ihren Platz im Regiment gefunden haben. Zehn Jahre, in denen sie als Kompanie weitergewachsen und mittlerweile fester Bestandteil unserer Bruderschaft geworden sind.

Am 02. Mai war es so weit. Die Kompanie hielt ihr Versprechen und stellten mit Konni Schäfer den ersten König der Kompanie Hildegundis von Meer. 20 Jahre nach Vater Carlo übernahm der 39-jährige selbstständige Unternehmensberater sichtlich bewegt die Regentschaft als Konstantin I. Schäfer. Als am Abend dann seine Frau Susanne vom Bundesschützenfanfarencorps 1968 ins Zelt geleitet wurde, war Konni erst recht überwältigt. Für Konni und Susi begann nach der Proklamation eine stressige Zeit, die perfekt von der professionellen Projektmanagerin Susi geplant wurde. Der Hofstaat war zum Vogelschuss schon klar. Mit den Ministern Patrick Wirtz und Ehefrau Daniela, Nicolas Witsch mit inzwischen Ehefrau Kristin, Kai Leveling und Marie Mäschig, Nikolas Gross mit Ehefrau Ann Kathrin, sowie den Ehrendamen Leni van Vreden, Linda Püllen, Amalia Emery und Marisa Ewalts war das Königshaus komplett. Wie groß der Zusammenhalt in der Kompanie ist, wird auch dadurch deutlich, dass alle Minister aus der eigenen Kompanie gestellt werden. Viele Freunde und befreundete Kompanien halfen bei den weiteren Vorbereitungen, wie Rosendrehen, Thron aufbauen und Schmücken. Selbst das Wetter spielte mit und so konnte das Schützenfest am 22. Mai mit dem Auftritt der Kultband „Die Höhner" beginnen. Zum Zapfenstreich an die Kanzlei kamen viele Büdericher, um die emotionale Rede ihres Königs zu hören. Er freute sich, dass sein Bruder mit seiner Familie extra aus den USA angereist ist, bedauerte, dass seine Schwester wegen der Schwangerschaft nicht im Hofstaat sein konnte, erwähnte die stets große Hilfe und Unterstützung seiner Eltern und gedachte aller verstorbenen Elternteile seines Hofstaats. Nicht minder emotional war seine Rede zur Krönung seiner Susi. Konni, der gerne mal einen lockeren Spruch fallen lässt, sprach tief aus seinem Herzen und bedankte sich bei ihr für ihre Unterstützung bei seiner Idee, Schützenkönig zu werden. Und nicht nur die Unterstützung für seine Schützentätigkeit, sondern auch für sein Familienleben, dass Susi in der Woche ganz allein meistern muss, da er die Woche über unterwegs ist. Auch hier gedachte er wieder aller Familienangehörigen seines Hofstaats. Mit viel Applaus endete die Rede zur Krönung seiner Susi. Susi und Konni haben es geschafft, mit ihrer Freude ganz Konstantinopel, wie Bürgermeister Bommers den Ort Büderich in seiner Rede umgetauft hatte, anzustecken.

Foto: Privat













Fotos: Privat



Fotos: Paul Grotenburg

TEXT Paul Grotenburg



MEINE FESTTAGE BEI DER FUSSBALL-WM!

Schon als kleines Kind waren Länderspiele der deutschen Fußball-Nationalmannschaft für mich Festtage. Über meinem Bett hingen die Poster von Kahn, Ballack, Podolski und Schweinsteiger. Anfangs durfte ich nur die erste Halbzeit der Spiele schauen – ein Horror –, später zum Glück auch das ganze Spiel. Heute, 20 Jahre später, sind Länderspiele für mich immer noch Festtage, nur nicht mehr vor dem Fernseher, sondern im Stadion. Als DFB-Reporter für BILD und SPORT BILD begleite ich seit zweieinhalb Jahren die Nationalmannschaft zu fast allen Länderspielen und Turnieren. Dieser Sommer sollte für mich deshalb endlose Festtage bereithalten: bei der WM in den USA, in Kanada und Mexiko.

Am 02. Juni hob der Flieger mit mir und meinen acht Kollegen in Frankfurt ab. Ziel: Chicago. Dort bereitete sich die Nationalmannschaft eine Woche lang auf das Turnier vor. Wolkenkratzer, der Chicago River mittendrin: Die Stadt am Lake Michigan kam mir vor wie ein kleines, sauberes New York. Das Big City Life genossen nicht nur wir, auch Neuer, Kimmich, Wirtz und Co. konnten nach dem Training unerkannt durch die Straßen schlendern. Dann ging es weiter in die amerikanische Provinz: Winston-Salem, North Carolina. Hier schlug das Team sein Quartier auf, und wir ebenso. Unser Tagesprogramm?! Training und Pressekonferenzen verfolgen, recherchieren, Texte schreiben, Video-Aufsager oder Podcast-Gespräche aufnehmen. In der Stadt merkte man kaum, dass gerade eine WM lief. Das Highlight dort: 3.-Liga-Baseball. Richtig los ging es erst an den Spieltagen. Von drei Gruppenspielen erlebte ich zwei live: erst in der riesigen Arena von Houston, dann im kleinen schnuckligen Stadion am Lake Ontario in Toronto. Zwei Spiele, zwei Siege. Vor dem dritten Gruppenspiel suchte ein Sender aus den Vereinigten Arabischen Emiraten einen Experten für die deutsche Mannschaft. Mein Teamchef fragte mich, ich sagte zu und bereitete mich vor wie auf eine Prüfung. Auf Englisch Burger und Bier zu bestellen ist eine Sache. Live über Taktik und die Lage der Nationalmannschaft zu sprechen, eine andere. Die Schalte dauerte ein paar Minuten, nervös war ich trotzdem. Ein bisschen. Das Spiel in New York ging dann gegen Ecuador verloren, die K.-o.-Phase erreichte Deutschland dennoch. Dann kam Boston, dann kam Paraguay, und ich war wieder dabei. Am Abend vor dem Spiel traf ich Max Schäfer, den Bruder von Schützenkönig Konni. Auch er stammt aus Büderich und lebt mittlerweile mit seiner Familie in Boston. Wir quatschten über die Heimat und malten uns aus, wie wir uns eine Woche später wiedersehen würden, beim Viertelfinale, wieder in Boston. Doch es kam anders … Es war das schlechteste DFB-Spiel, das ich als Reporter im Stadion gesehen habe. Das ungute Gefühl wuchs mit jeder Minute. Als Kind durfte ich nur eine Halbzeit schauen, an diesem Abend bekam ich Verlängerung und Elfmeterschießen obendrauf. Auf beides hätte ich gern verzichtet. Nach dem zweiten verschossenen Elfmeter war es mir klar, kurz darauf auch offiziell. Deutschland war blamabel gescheitert. Zeit zum Durchatmen blieb nicht, es ging direkt in die Mixed Zone. Die meisten Spieler liefen wortlos zum Bus. Die ersten Artikel schrieb ich auf dem Handy. Die eigentliche Enttäuschung kam erst später: Es ist vorbei. Nicht nur das Turnier, sondern auch die Wochen im gemeinsamen Rhythmus mit den Kollegen. Das hatte schon ein bisschen Klassenfahrts-Feeling für Erwachsene.

War die WM trotzdem der Höhepunkt meiner bisherigen Laufbahn? Ja, absolut. Nicht nur, weil ich zum ersten Mal vier Wochen am Stück im Ausland war, sondern auch, weil ich mir einen Kindheitstraum erfüllen konnte: einmal bei einer WM aktiv dabei zu sein – wenn auch nicht so, wie ich es mir damals vielleicht gewünscht hätte. Inzwischen bin ich zurück im Alltag am Newsdesk in Berlin – und auch bei den „einfachen" Länderspielen. Von den ersten vier Spielen unter dem neuen Bundestrainer Klopp habe ich über drei aus dem Stadion berichtet. Und eins weiß ich gewiss: Die nächsten großen Festtage stehen schon im Kalender. Die EM in zwei Jahren in England, Schottland, Wales und Irland.

Foto: designecologist on Unsplash

TEXT Claudia Gross

30 JAHRE BLESSED GÉRARD'S CARE CENTRE

Pater Gerhard Lagleder, der Gründer der Brotherhood of Blessed Gérard, gehört dem Benediktinerorden an und wurde 1982 in Regensburg zum Priester geweiht. Er besaß medizinisch-pflegerische Talente und sah seine Berufung als Missionar. So wurde er 1987 nach Mandeni im Zululand in Südafrika als Missionar eingesetzt. Im Gegensatz zu seinem Amtsvorgänger sah er die karitative Hilfe nicht nur im Verteilen von Geldscheinen sondern in professioneller Hilfe. Er sah die große Not der armen Bevölkerung und wollte kranken, hungernden und besonders an HIV/AIDS erkrankten Menschen helfen, für die es damals kaum Unterstützung gab. Deshalb gründete er 1992 die Hilfsorganisation „Brotherhood of Blessed Gérard", die Hilfsorganisation des Malteserordens, in Südafrika. Diese Organisation ist benannt nach dem seligen Gérard (Gerhard), der vor über 900 Jahren in Jerusalem den Malteserorden (Hospitaliter) begründete.



Foto: Privat

Aus einer kleinen Initiative entstand im Laufe der Jahre das große Blessed Gérard's Care Centre, welches zusammen mit der Blessed Gérard's Church am 03. September 1996 feierlich gesegnet und eröffnet wurde. Das Care Centre wurde zum organisatorischen Mittelpunkt der karitativen Dienste; die Kirche bildet bis heute ihr geistliches Herz. Aus bescheidenen Anfängen entwickelten sich unter anderem der Hilfsfonds für arme Kranke, der Ausbildungsfonds, die Nothilfe, die Hauskrankenpflege, das Hospiz und die Palliativversorgung, die HIV-Behandlung, die frühkindliche Bildung sowie das Kinderheim. Das Kinderheim begann im Mai 2000 mit zehn Kindern und bietet heute 65 Kindern Schutz, Bildung und ein verlässliches Zuhause. Im HIV-Programm erhielten auf dem Höchststand im Jahr 2014 insgesamt 736 Patienten antiretrovirale Behandlung. Während der COVID-19-Krise setzte das Care Centre seine medizinischen und sozialen Dienste fort und verteilte zusätzliche 2.180 Lebensmittelpakete mit insgesamt 784.800 Mahlzeiten an notleidende Familien.

Wenn das kein Grund zum Feiern ist? Seit dreißig Jahren arbeiten dort weit über 1000 wunderbare Menschen, die sich den verschiedenen Diensten dieser Organisation verschrieben haben und diese als ehrenamtliche Helfer/innen oder hauptamtliche Mitarbeiter/innen durchführen. Aus diesem Anlass wurde der dreißigste Geburtstag des Blessed Gérard's Care Centre am 6. September 2026 in Mandeni groß gefeiert. Kardinal Wilfrid Fox Napier O.F.M. stand der Dankmesse als Hauptzelebrant vor. Im Anschluss gab es viele Ehrungen. Auch in Deutschland wurde gefeiert, nämlich am 17. Oktober 2026 in Altötting. In dieser Feier richtete sich der Blick besonders auf die Menschen, die das Werk in Südafrika über viele Jahre aus der Ferne mittragen: Mitglieder, Freunde, Wohltäter und Förderer. Da auch unsere Pfarre zu den Unterstützern gehört, kam Pater Gerhard auf seiner Europareise am 07./08. November zu uns, um von seiner Arbeit zu berichten und um weitere Unterstützung zu bitten.















Fotos: Privat

AN TAGEN WIE DIESEN WÜNSCHT MAN SICH UNENDLICHKEIT ...

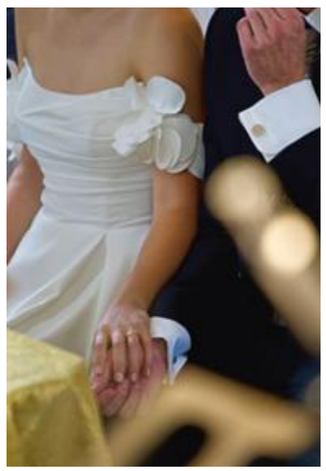


Foto: a c on Unsplash | Text: "Tage wie diese"/Die Toten Hosen, Text: Frege, Minichmayr, © 2012 Patricks Kleiner Musikverlag GmbH

TEXT Martin Klingen









Fotos: Privat

HOCHZEIT LILI UND NIKLAS



Lili und Niklas Püllen haben im August in der Niederdonker Kapelle Hochzeit gefeiert. Im Gespräch erzählen sie, warum ihnen die kirchliche Trauung wichtig war und was ihnen vom Hochzeitstag bleibt.

Warum habt ihr euch für eine kirchliche Trauung entschieden?
Niklas: Für mich war das von Anfang an klar. Ich bin seit meiner Kindheit und Jugend eng mit der Kirche und mit der Gemeinde in Büderich verbunden. Da war eine kirchliche Hochzeit für mich selbstverständlich. Und sie gibt dem Ganzen noch einmal eine besondere Note.
Lili: Ich bin nicht so eng mit der Kirche verbunden wie Niklas. Trotzdem wollte ich auch immer gerne kirchlich heiraten. Ich musste also überhaupt nicht überzeugt werden.

Welche Rolle spielten für eure Entscheidung Traditionen?
Niklas: Traditionen und auch der Einfluss der Familientradition waren wichtig. Als Büdericher denkt man bei einer kirchlichen Hochzeit ja schnell an die Niederdonker Kapelle. Meine Eltern haben dort geheiratet, viele Freunde und Familien, die wir kennen, ebenfalls. Die Kapelle gehört für mich einfach zur Heimat.

Hat aus eurem Freundeskreis auch jemand kritisch gefragt: Warum heiratet ihr eigentlich kirchlich?
Lili: Ja, vereinzelt schon. In unserem Freundeskreis sind freie Trauungen eher üblich. Aber für viele war unsere Entscheidung nachvollziehbar, gerade weil sie wissen, wie verbunden vor allem Niklas seit Kindertagen mit der Gemeinde ist. Und sie erkennen, dass wir uns in der Gemeinschaft und in den Werten, die dort gelebt werden, wiederfinden.

Was bedeutet es für euch, dass die Ehe auch eine Verbindung zu Gott und zur Kirche ist?
Niklas: Das war tatsächlich die Frage, mit der wir uns am schwersten getan haben, auch in den Traugesprächen mit Pastor Berning. Dort ging es nicht nur um die Organisation, sondern eben auch darum, was die Ehe im Verständnis der katholischen Kirche bedeutet. Wir haben gemerkt, dass wir darüber vorher gar nicht so viel gesprochen hatten.
Lili: Auch wenn für uns immer klar war: Die kirchliche Trauung war die eigentliche Hochzeit. Die Eheschließung im Standesamt war eher der notwendige formelle Teil.

Was war für euch der schönste Moment eures Hochzeitstages?
Niklas: Besonders geblieben ist mir der Moment in der Kapelle, als Familie und Freunde nach dem Ringtausch gejubelt haben. Aber auch das Spalier der Armbrustschützen und die Schützenmusik vor der Kapelle, die sehr persönlichen Reden und nicht zuletzt unser Hochzeitstanz waren besondere Momente.
Lili: Und dass es eine glückliche Fügung war, dass trotz des regnerischen Wetters nach wochenlangem Sonnenschein der Empfang vor der Kapelle nicht ins Wasser fallen musste, weil die Gemeinde schon das Zelt für die Festoktav aufgebaut hatte.

Was nehmt ihr aus dem Trauversprechen für euren Alltag mit?
Lili: Vor allem das Gefühl, immer füreinander da zu sein und eine Person zu haben, auf die man sich hundertprozentig verlassen kann – und das genauso zurückzugeben.
Niklas: Gleichzeitig wünschen wir uns, dass der Ehering nicht zur Fessel wird. Wir wollen uns eine gewisse Lockerheit bewahren und darauf achten, wichtige Dinge im Leben nicht aus dem Blick zu verlieren.

Wenn ihr in 25 Jahren Silberhochzeit feiert, was soll dann von eurem Hochzeitstag in Erinnerung geblieben sein?
Lili: Ich wünsche mir, dass die Gefühle von diesem Tag noch da sind: die Liebe zueinander und die Liebe, die wir von Familie und Freunden erfahren haben. Wir haben bewusst groß gefeiert, aber mit unseren engsten Menschen. Schön wäre, wenn dieser Kern auch bei unserer Silberhochzeit noch da ist.
Niklas: Und ich hoffe, dass es in Büderich dann weiterhin ein lebendiges Gemeindeleben gibt und wir als Ehepaar daran teilhaben können.

Foto: bandwagon on Shutterstock

EINDRÜCKE VON DER DIESJÄHRIGEN NIEDERDONKER FESTOKTAV













Fotos: Privat













Fotos: Privat

TEXT Claudia Gross

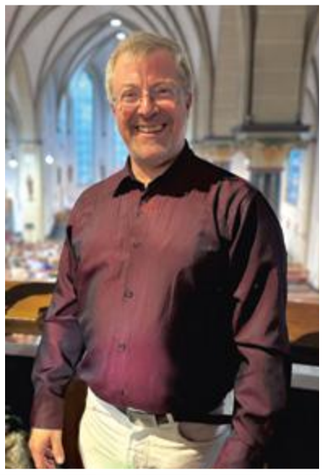


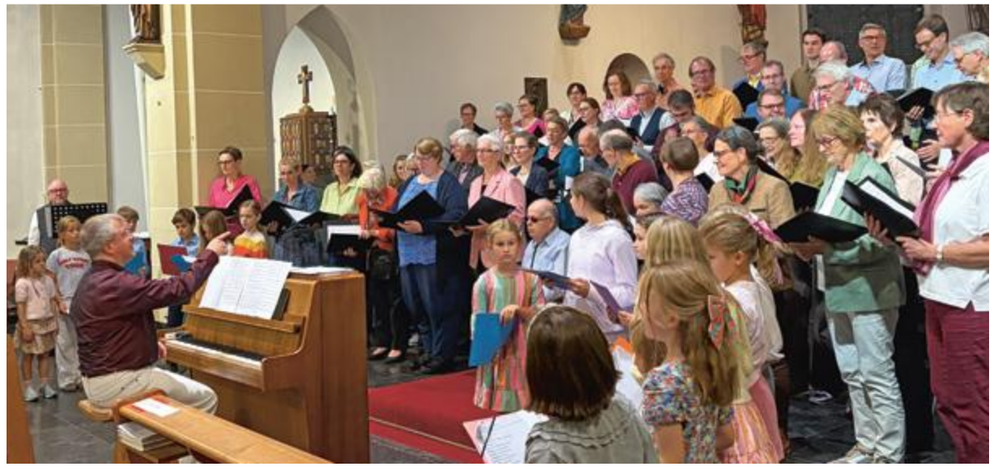












Fotos: Privat

VON DER LEIDENSCHAFT FÜR KIRCHENMUSIK

Johannes Maria Strauss 25 Jahre Seelsorgebereichsmusiker

Johannes Maria Strauss wurde am 10.12.1972 in der Nähe von Saarbrücken geboren. Schon früh kam er mit der Kirchenmusik in Berührung, denn sein Vater ist mehr als 60 Jahre nebenamtlich Organist in seinem Heimatort. Nach musikalischer Früherziehung und Klavierunterricht hat Johannes Maria Strauss mit 13 Jahren Orgelunterricht erhalten. Ursprünglich wollte er nach dem Zivildienst Lehrer für Deutsch und Musik werden. Doch dann erfuhr er, dass man in Regensburg das Fach Kirchenmusik studieren konnte. Spontan meldete er sich zur Aufnahmeprüfung an und rutschte mitten ins Semester rein. Mit dem Studiengang Kirchenmusik hatte er seine Berufung gefunden. Direkt nach dem Studium trat er seine erste Stelle als Assistent bei der Dommusik in Würzburg an. 2001 las er dann die Ausschreibung der Stelle zum Kantor in Meerbusch-Büderich. Ihn reizte an der Ausschreibung, dass sie sehr interessant und individuell formuliert war. Zum 01. Mai 2001 trat Johannes Maria Strauss dann seinen Dienst hier bei uns in Büderich an. Die Größenverhältnisse, die er hier antraf, kannte er ungefähr aus seinem Heimatort. In Würzburg hatte er viel gelernt und kam mit Visionen an, die er einbringen und einfach mal ausprobieren wollte. Bei den Gottesdiensten führte er eine revolutionäre Neuerung ein. Es gab keine festen Liedpläne mehr, sondern er reagiert flexibel auf das gesprochene Wort. Neben der Gestaltung der vielen Gottesdienste übernahm er verschiedene Chöre und Instrumentalgruppen. Dazu kommen Taufen, Beerdigungen, Hochzeiten und an zwei Tagen in der Woche ist er im Kindergarten und singt mit den Kleinen. Am zeitaufwendigsten ist die Chorarbeit, an der aber auch sein Herz hängt. In den Anfängen seiner Tätigkeit hier gab es zwar einen Kirchenchor, der sich aber in einer Übergangsphase befand, da häufig die Leitung gewechselt hatte. So musste er den Sängern und Sängerinnen sehr viel Mut zusprechen, aufzutreten.

Dass er das geschafft hatte, zeigte sich am 27. September 2026 in dem großen Jubiläumskonzert zum silbernen Dienstjubiläum. Ein bunter STRAUSS, so beschrieb Johannes Maria Strauss sein Programm. Es steckte auch viel von ihm selbst drin, mal im Text, mal in der Melodie oder im Arrangement. Blüten aus einem Vierteljahrhundert des Schaffens in Büderich, gesungen von Freunden und Wegbegleitern – Chören und Solisten –, um nur einige zu nennen, wie den Kirchenchor, den Kinderchor, Pastors Musikantenstadl, den KonzertChor Düsseldorf und die Evangelische Kantorei. Es könnten noch viele mehr sein, doch der Abend wäre dafür zu kurz. Und natürlich kamen auch alle Instrumente, Orgel, Harmonium und Klavier zum Einsatz. Am Ende des Konzerts in der gut gefüllten Mauritiuskirche sagte Johannes Maria Strauss dann, dass es sein Ziel sei, die langjährigen Vorgänger zu überdauern. Dafür müsste er 30 Jahre hier sein. Er ist auf dem besten Wege, denn das nächste große Projekt, das große „Swinging Christmas Konzert“ mit Band und Chor, steht am 20.12.2026 an.



Fotos: Privat | Rosalie Baker on Unsplash

TEXT Martin Klingen

ERÖFFNUNG PFARRZENTRUM

Gold-gelb strahlte die Sonne am Ernte-Dank-Sonntag mit dem Interieur des neuen Pfarrzentrums um die Wette. Und strahlend waren auch die Gesichter vieler Gemeindemitglieder und der Verantwortlichen von Pastor und Seelsorgeteam über Kirchenvorstand und Ortsausschuss bis hin zu den vielen weiteren Ehrenamtlichen, die mit der Eröffnung des Pfarrzentrums die Früchte ihrer harten und bisweilen auch nervenaufreibenden Arbeit ernten durften. Rund zehn Jahre waren vergangen seit den ersten Überlegungen der Gremien zu einem zukunftsfähigen Gebäudekonzept. Es folgten ein aufwändiger Architektenwettbewerb mit den Siegern Gereon und Felix Hecker, eine intensive Zeit der Bauplanung und -finanzierung und schließlich eine herausfordernde und für die Gemeinde auch entbehrungsreiche Bauphase von rund zweieinhalb Jahren. Gerade in den letzten Tagen war von zahlreichen Handwerkern, Haupt- und Ehrenamtlern noch einmal Hand angelegt worden, um das Eröffnungsfest gelingen zu lassen.

„Uns war wichtig, mitten in unserem Heimatort ein Gebäude mit eigener Identität zu entwerfen," berichtete Felix Hecker in seiner kurzen Ansprache am Ende des Festgottesdienstes. Hell, freundlich, offen, einladend, nachhaltig seien dabei nur einige der vielen Ansprüche gewesen. Ganz besonders wichtig sei aber, dass durch den Neubau die Mauritiuskirche nun wieder von allen Seiten von Wegen umspült werde. „Kirche ist schließlich keine Sackgasse", sind sich die Architekten sicher. Ein „Schmuckkästchen" habe sich die Pfarrgemeinde in der Ortsmitte geschaffen, betonte die stellvertretende Bürgermeisterin Petra Schoppe. „Sie senden ein weithin sichtbares Signal an die Menschen, dass es weitergeht mit Kirche und Glauben, dass Sie buchstäblich in der prägenden Mitte der Ortsgesellschaft stehen und die Herausforderungen in schwierigen Zeiten mit Gottes Hilfe angehen", freute sich Schoppe und überbrachte die Glück- und Segenswünsche von Rat und Verwaltung der Stadt Meerbusch. Jetzt gelte es, das Haus mit Leben zu füllen und zu einem lebendigen Herzstück für Büderich zu machen. Darauf verwies in seiner Festpredigt auch Weihbischof Dr. Dominik Schwaderlapp, der extra für den besonderen Anlass nach Büderich gekommen war, um die Segnung der neuen Räumlichkeiten vorzunehmen.

„So ein Pfarrzentrum ist kein Selbstzweck, sondern die Steine müssen belebt werden", schrieb er der Gemeinde ins Pflichtenheft und forderte die ungewohnt große Zahl der Gottesdienstbesucher auf: „Machen Sie dieses schöne Haus zu einem Ort der Sammlung, der Begegnung und der Sendung!" Dafür müsse man nicht nur räumlich zusammen sein, sondern echtes Interesse am anderen haben. „Dann wird der Neubau zu einem Ort, der sich von anderen unterscheidet, ein Ort der offen ist, an dem jeder willkommen ist – nicht nur, aber auch um wie heute zu feiern."

Und dass die Büdericher Gemeinde feiern kann, stellte sie nach dem Gottesdienst eindrucksvoll unter Beweis. Mit den festlichen Klängen des Bundesfanfarencorps startete ein von vielen Helfern organisiertes Pfarrfest, mit dem Jung und Alt ihr neues Zuhause in Besitz nahmen. Allerorten gab es wohlwollende Zustimmung zum Neubau und fröhliche Gesichter – ob bei Spiel und Spaß für Kinder im neuen Jugendraum mit angeschlossener Terrasse, im großzügigen Pfarrsaal mit neuer Aussicht auf die Mauritiuskirche und abwechslungsreichem Bühnenprogramm des Familienzentrums, der Tanzgarde der KG Blau-Weiß, der Tanzschule Mavius und des Voltigierzentrums oder im Café Miteinander mit angrenzendem Biergarten und zahlreichen festen und flüssigen Köstlichkeiten von Matthias- und Schützenbruderschaft, die mit dem von allen Kompanien gestalteten Schützenkreuz „Einheit in Vielfalt" auch gleich den ersten Dekorationsgegenstand beisteuerte. Überall war die Lebensfreude spürbar, die das neue Pfarrzentrum entfachte. Gerade Helfer und Besucher des Café Miteinander hatten sogar doppelten Grund zur Freude: Ihre Leiterin Monika Lomp erhielt für ihr jahrzehntelanges Engagement, weit über das Seniorencafé hinaus, aus den Händen des Weihbischofs den päpstlichen Orden „pro ecclesia et pontifice".

Foto: ifiStudio on Shutterstock

















Fotos: Privat

TEXT Dr. Bettina Seipp

DAS LEBEN IST EIN GESCHENK – 60. GEBURTSTAG MICHAEL BERNING













Fotos: Privat



„Pastor ante portas" durften wir vor 14 Jahren hier im Doppelpunkt lesen. Damit begrüßten wir damals Michael Berning, der Anfang September 2012 als „neuer" Pfarrer – zu Fuß von Neuss nach Büderich – zu uns kam.

Was bisher geschah

Geboren wurde Michael Berning am 05. November 1966 im fernen München. Mit seinen Eltern zog er aber früh in die lebenswerteste Stadt Deutschlands, nach Neuss. Dort legte er sein Abitur am Quirinus-Gymnasium ab und studierte danach Theologie in Bonn und eine Weile lang auch in Wien. Im Juni 2018 haben wir mit ihm sein silbernes Priesterjubiläum feiern dürfen – seine Weihe in Köln und die Primiz im heimischen Sankt Quirinus-Münster fielen also in das Jahr 1993. Es schlossen sich vier Jahre als Kaplan in Solingen-Ohligs an, bis er dann für knapp fünf Jahre wieder näher am Heimatort in Düsseldorf-Wersten und -Himmelgeist tätig war. Hinlänglich bekannt, aber nicht weniger außergewöhnlich war sein darauffolgender Einsatz als Militärdekan in Emmerich und Köln-Wahn ab dem 01. Juli 2002. Im Rahmen dieser Tätigkeit durfte er mehrfach bei Auslandseinsätzen der Bundeswehr die Welt bereisen, u. a. in den Kosovo, nach Kreta, an das Horn von Afrika – eine wohl unvergessliche Reise mit Äquatortaufe. Wie der Zufall es wollte – und Zufall ist ja bekanntlich, wenn Gott anonym bleiben will – erfuhr just zu der Zeit, als sich die Militärabordnung ihrem Ende näherte, eine in Büderich lebende Tante von der frei gewordenen Stelle des leitenden Pfarrers in unserer Pfarrgemeinde und erzählte ihm davon. Heimlich setzte er sich daraufhin in eine unserer Messen, um vorab das Terrain zu sondieren. Genau an diesem Tag wurde unser ihm schon als herausragend bekannter Organist, Johannes Maria Strauss, durch einen Kollegen zweifelhaften Talents vertreten. Dass Pastor Bernings Entscheidung dennoch zugunsten von Büderich fiel, war wohl das Zusammenspiel zweier Dinge: sicher des Mitwirkens des Heiligen Geistes einerseits und wahrscheinlich der strategischen Lage Büderichs andererseits; führt doch der Weg auf gerader Strecke von der Sankt Mauritius Kirche in die Innenstadt von Neuss. Und für Neuss schlägt sein Herz.

Das Leben ist schön!

Im Zentrum dieser irdischen Begeisterung steht das Neusser Schützenfest, das er trotz aller Verpflichtungen noch in keinem Jahr versäumt hat. Praktischerweise findet es jährlich direkt vor unserer Marienoktav statt; bei einer Kollision wäre das Amt des Pfarrers in Büderich wohl nicht in Frage gekommen – schließlich ist man seit über 40 Jahren Profischütze! Aber auch Büderich pur hat seine Reize: Am „zweitschönsten Schützenfest nach Neuss" darf der Präses der Bruderschaft mit dem Königspaar in der Kutsche durch den Ort fahren. Und am Karnevalssonntag kann man dem Volk beim traditionellen Tonnenrennen zeigen „unter Kaiser geht hier nichts". Neben diesen Highlights finden privat regelmäßig jährliche (Bildungs-)Reisen in immer andere Länder statt, in denen Museums-, Kirchen- und Klosterbesuche der Erholung dienen, die nicht im Nichtstun, sondern darin fußt, sich an etwas anderem als dem Alltäglichen zu erfreuen. Auch Musik ist für den ehemaligen Musik- und Lateinleistungskursschüler ein Genuss – vorausgesetzt, sie ist von Richard Wagner! Musik aktiv, das ist das Cellospiel, zeitweise in einem Streichquartett und gelegentlich als stimmungsvolle Einlage in der Feier des Osternacht. Wenn es einmal ruhiger zugeht, an verregneten Abenden, lädt die gut ausgestattete Bibliothek zum Lesen am Kaminfeuer ein. Daneben ist auch Geselligkeit wichtig. Unser Pfarrer feiert gern und am Ende der Geburtstagsfeiern im Pfarrhaus darf sich jeder Gast etwas Besonderes aus der handschriftlich geführten Digestivkarte aussuchen. Mit Michael Berning haben wir einen Priester, der uns vorlebt, dass das Leben ein Geschenk ist, dass man es lachend, mit Frohsinn, gewürzt mit einer guten Prise Humor und Selbstironie genießen darf. Für alle, die mit ihm zusammenarbeiten, ist das ein hohes Gut. Fehler werden uns nie nachgetragen, in der Sakristei sind Scherze und Lachen die Regel. Seine Meinung vertritt er dabei aber klar, redet offen und ohne Umschweife, so auch, wenn Evangelien oder Lesungen den Predigten Raum für seine thematischen Prioritäten bieten – neben theologischer Deutung die Warnung vor Demokratieverlust und den Gefahren der Künstlichen Intelligenz und allen voran der Aufruf zur Bewahrung der Schöpfung. Wie das geht, auch das führt er uns vor: extreme Mülltrennung, mit dem Fahrrad durch den Ort, mit dem Zug in den Urlaub und nur notfalls mit dem neuen grasgrünen Elektroauto unterwegs sein.

Mit dem neuen Jahr beginnt eine neue Ära. Die Fusion mit den Düsseldorfer Gemeindeteilen hat einen zwar selbst gewünschten, aber dennoch radikalen Rollenwechsel im Gepäck, den Wechsel vom „Chef" zu „einem von vielen". Für diesen sicher nicht leichten Umbruch wünschen wir Pastor Berning nicht nur zum Geburtstag gutes Gelingen mit Gottes Segen; wieder mehr Zeit für alles, was ihn privat erfüllt; Zeit zum Ausleben seiner Berufung und der Freude, Priester sein zu dürfen – und uns allen eine lange, weitere gemeinsame Zeit mit unserem Pastor!

Quod bonum, faustum, felix fortunatumque sit!

Foto: Maryam Sicard on Unsplash

STATEMENTS

WAS VERBINDE ICH MIT DER HEILIG GEIST-KIRCHE?

„Eine Zeit des Aufbruchs!“

Lisel Aust

„Heilig Geist ist für mich mehr als ein Gebäude: Es ist ein Ort mit vielen verschiedenen Menschen, die sich begegnen im Miteinander und Füreinander mit Wertschätzung, Freude, Aktivitäten … auf Basis des Glaubens. Es ist egal, wie alt man ist oder wo man herkommt, jeder mit seinen Talenten und Begabungen. Das habe ich seit frühester Kindheit und bis heute erlebt. Es ist für mich und viele andere eine Heimat, die ich sehr vermissen werde.“

Doro Rippers

„Für mich war Heilig Geist erstmal Liebe auf den zweiten Blick. Zunächst als Messdiener in den Schulmessen. Die Liebe brachte mich dann einige Jahre später endgültig nach Heilig Geist. Hier bleibt mir die überaus herzliche Aufnahme in der Pfarrjugend in guter Erinnerung, und natürlich auch die eine oder andere ausgiebige Feier. Mit Heilig Geist verbinde ich Hilfsbereitschaft und Herzlichkeit von vielen Menschen in der Gemeinde. Ich denke an lebendige Messen, wo die Kinder auch mal lauter sein durften. Und anschließend folgte dann der gemeinschaftliche Frühschoppen mit Kaffee und Tee vom Eine-Welt-Laden und Kaltgetränken, die vom wechselnden Thekendienst angeboten wurden. Besondere Erlebnisse waren neben unserer und einiger weiteren Hochzeiten die Frühmessen am Ostersonntag mit der besonderen Stimmung und dem anschließenden gemeinsamen Frühstück im Pfarrheim. Ebenso werden mir die Krippenspielfeiern in toller Atmosphäre und überfüllter Kirche in Erinnerung bleiben. Und bei allem galt immer, jede und jeder packt mit an, wo Hilfe benötigt wird. Bei der Vorbereitung der Feste, beim Schmücken der Tannenbäume und Aufbau der Krippe, beim Putzen der Kirche und halt auch das ganze Jahr über im Außengelände oder wenn es etwas zu reparieren gab. Das alles ist für mich Heimat. Für mich geht mit dem Ende der Nutzung als Kirche ein Stück dieser Heimat verloren.“

Friedhelm Rippers

„Mit der Heilig Geist-Kirche verbindet mich der Gedanke, dass unser Ehe-und Familienglaubensleben vermutlich anders verlaufen wäre, wenn nicht ein Mitglied der Boygroup meinen Ehemann angeworben hätte. Vor 30 Jahren bot diese Kirche nämlich schon die Möglichkeit an, mit Babys und Kleinkindern den Gottesdienst zu besuchen. Ein Elternteil konnte sich mit den Kindern in einen Spielraum zurückziehen, während der andere den Gottesdienst mitfeiern konnte. Vom ersten Tag an wurden wir als Neuzugezogene freundlich in das Gemeindeleben integriert. Der Heilige Geist war für uns in dieser Kirche immer in besonderer Weise spürbar.“

Dr. Juliane Jaeger

„Mit der Heilig Geist-Kirche verbinde ich viele schöne Erinnerungen an Kommunionmessen und Kommunionfeiern. Es war für mich immer eine große Freude, eine lebendige, aufgeschlossene und den Kindern gegenüber wohlwollende Gemeinde zu erleben.“

Claudia Gross

„Aufgewachsen bin ich in St. Mauritius, war hier Messdiener und nachher in der KJG aktiv, doch ein Großteil meines Lebens verbindet mich bis heute mit der Heilig Geist-Kirche. Sie hat in vielerlei Hinsicht mein Leben geprägt. Viele Freunde habe ich hier gefunden, die bis heute beste Freunde geblieben sind. Was mich jedoch besonders geprägt hat ist, dass ich hier meine Frau kennengelernt habe. Wir waren viele Jahre zusammen im Jugendsingkreis und haben schließlich in der Heilig Geist-Kirche geheiratet. Seit dieser Zeit mache ich in der Heilig Geist-Kirche auch Musik und fahre fast jede Woche zur Bandprobe dorthin; ein festes Ritual seit nunmehr mehr als 50 Jahren. Es wird sicher ein befremdliches Gefühl sein, wenn dieser Treffpunkt wegfällt. Ich würde mir aber wünschen, dass „Heilig Geist“ weiterhin ein zentraler Anziehungspunkt in Büderich bleibt, und das nicht nur für Kunstbegeisterte.“

Peter Gröters

„Die Ära Heilig Geist hört Ende des Jahres 2026 auf. Ich bedaure es sehr, zumal ich bei dem Spatenstich 1966 durch Pfarrer Richard Jüttner, dem damaligen Pfarrer von St. Mauritius, dabei war. In dieser Pfarrgemeinde habe ich manches freudige, aber auch traurige Ereignis erlebt. Ich denke an manches Pfarrfest, Pfarrkarneval oder sonstiges Ereignis, das in dieser Kirche gefeiert wurde, Taufe, Erstkommunion, Hochzeit, Seelenamt oder Jubiläum. Ich, als langjähriger Mitarbeiter, habe alle bisher tätigen Seelsorger, Küster und Organisten erlebt. Anfangs wurde Heilig Geist von einem holländischen Orden betreut. Mein Vater und ich haben Heilig Geist sieben Jahre als ehrenamtliche Küster betreut. Heute schaue ich auf eine fast 60-jährige Messdienerschaft zurück. Jetzt, wo ich eigentlich schon Rentner bin, werde ich noch manches Mal gefragt, ob es möglich sei, den Küsterdienst, Messdiener, Lektor, Kommunionausteilerdienst übernehmen zu können. Ich sehe das Ende von Heilig Geist mit einem lachenden und einem weinenden Auge, denn auch ein Menschenleben geht irgendwann zu Ende.“

Josef Weiler

„Wenn ich an die Heilig Geist-Kirche denke, denke ich an meine und so viele andere Taufen in der Taufecke, meine Erstkommunion: Wir Kinder durften alle gemeinsam um den Altar stehen und bekamen das erste Mal die heilige Kommunion und ein Brot zum Teilen mit der Familie; Familienkreis – Ausflüge und Treffen, erstes Taschengeld im Eine-Welt-Laden ausgeben, Fanta im Pfarrsaal nach der Sonntagsmesse trinken, Kinderbibel-Tage, Kinder-/Jugendtreffen, Pfarrfeste, Weltjugendtag 2005 inkl. Konzert vor der Kirche, Proberäume: erst nur der von BlueSky und später auch von gentlyTuned, 6 Uhr Osternacht-Messe und natürlich das Krippenspiel!! Für mich eine Kindheitserinnerung, die ich nicht vergessen werde. Es war unser Familien-Ritual. Wir haben es gemeinsam vorbereitet, gestaltet und uns so auf das Weihnachtsfest vorbereitet. Für mich war die Heilig Geist-Kirche immer ein Ort der Gemeinschaft. Viele Freundschaften sind entstanden, auf die ich bis heute zählen kann.“

Ann Kathrin Gross

„Die Heilig Geist-Kirche war für mich jahrzehntelang meine „religiöse Heimat“ und das ganz unabhängig davon, wer in den Jahren gerade der zuständige Priester war. Bereits im Jahr der Weihe dieser Kirche, 1968, wurde der „Familienkreis St. Mauritius – Hl. Geist“ gegründet, zu dem auch unsere Familie gehörte. Viele Veranstaltungen fanden in der Heilig Geist-Kirche oder dem später angebauten Pfarrheim statt. Es wurden Kontakte geknüpft, die bis heute und z. T. in der dritten und vierten Generation bestehen. Ich war hier Messdiener, Vorbeter, Kommunionausteiler, war Mitglied des Pfarrgemeinderates und des Fördervereins, zunächst Mitglied des Jugendsingkreises und später Leiter dieses Jugendchores. Mit guten Freunden aus der Zeit des Familienkreises haben wir über viele Jahre die Krippenspiele in der Heilig Geist-Kirche gestaltet. Über viele Jahre wurde die Adventsandacht unserer Schützenkompanie, der Jägerkompanie Eintracht, in dieser Kirche gehalten. Ich bin in der Heilig Geist-Kirche gefirmt worden, wir haben hier geheiratet, unsere Kinder wurden hier getauft und sind hier zur Erstkommunion gegangen. Auch wenn mir sehr bewusst ist und ich dies auch immer vertreten habe, dass Gemeinschaft durch Menschen und nicht durch Mauern entsteht, fühlt es sich für mich nach nun bald 60 Jahren ein wenig so an, als würde mit der Säkularisierung unserer Kirche ein Teil meiner Geschichte gelöscht. Aber die Kirche sind wir Gläubigen und das sind wir jetzt eben an anderer Stelle.“

Wolfgang Witsch

„In Dankbarkeit an die Heilig Geist-Kirche … schlicht und farblos aber lebendig und herzlich, mit bunten Rosen und Hortensien im Sommer und großen Tannenbäumen im Winter, gab mir nicht nur Frieden durch ein Gebet, sondern auch die besondere Begegnung miteinander und einmalige feierliche Momente. Diese und Heilig Geist als Ort werde ich aus anderer Sicht immer noch weiter haben und genießen.“

Miyoko Harmuth

Foto: Privat

TEXT Felizitas Marx

AUFSTEH'N, AUFEINANDER ZUGEH'N – EINE KIRCHENGEMEINDE FINDET ZUSAMMEN

Mit dem Lied „Aufsteh`n, aufeinander zugeh`n" von Purple Schulz, Josef Piek und Clemens Bittlinger begann 2023 unser gemeinsamer Weg mit den drei Pfarrgemeinderäten. Was zunächst von Fragen, Unsicherheit und vielen Gesprächen geprägt war, führte 2025 zur Wahl des Rates der Pastoralen Einheit, dessen Vorsitz mir übertragen wurde. Nun steht der 01.01.2027 als rechtskräftiger Termin der Fusion vor uns. Was macht eine Gemeindefusion zu einem Fest? Sicher nicht allein neue Gremien, Regelwerke oder organisatorische Strukturen. Ein Fest entsteht dort, wo Menschen spüren: Etwas Neues beginnt. Wo aus dem Abschied von Vertrautem Vertrauen in den gemeinsamen neuen Weg wächst. Mit Perspektiven gewinnt man Zutrauen und Mut. Dabei geht es im Wesentlichen um mehr als um organisatorische oder wirtschaftliche Fragen. Es geht um die Erneuerung unserer Pastoral und um unseren Auftrag, Menschen in ihren unterschiedlichen Lebensentwürfen und Lebenslagen mit Jesus Christus in Berührung zu bringen. Vielleicht liegt gerade in unserer Verschiedenheit eine besondere Stärke: unterschiedliche Begabungen, Aufgaben und Verantwortlichkeiten, die wir zusammenführen können – getragen von einem gemeinsamen Geist. Unterschiedliche Gemeindeorte, getragen von einer Vielfalt an Atmosphären, Spiritualität und Gruppen in Umgebungen, wo unser Glaube zur Begegnung wird. Das Fest hat für mich bereits begonnen. Bei der Niederdonker Wallfahrt im September 2025 haben wir drei Bäume gepflanzt – einen Pflaumenbaum, einen Apfelbaum, einen Kirschbaum. Ein sichtbares Zeichen für unsere Gemeinschaft und unser Zusammenwachsen, das Früchte trägt. Jeremia 17,7 – 8 gibt uns dafür ein Bild: „Gesegnet ist, wer sich auf den Herrn verlässt und dessen Zuversicht der Herr ist. Der ist wie ein Baum, am Wasser gepflanzt, der seine Wurzeln zum Bach hinstreckt".

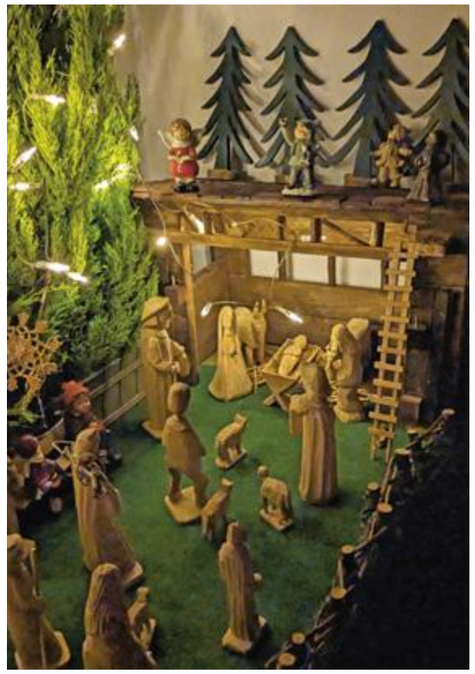
Für den gemeinsamen Weg braucht es Segen, Vertrauen und Geduld. Vor allem aber brauchen wir das Gefühl, auch in einer fusionierten Gemeinschaft verwurzelt zu bleiben und dort Heimat zu finden, wo unser Glaube lebt. So gehen wir dem 01.01.2027 entgegen: mit Respekt vor dem, was hinter uns liegt, und mit der Zuversicht für das, was vor uns liegt. Geben wir der Hoffnung und Zuversicht eine Chance. „Aufsteh`n, aufeinander zugeh`n" – vielleicht ist das nicht nur der Titel unseres Weges. Es ist auch das, worauf es jetzt ankommt.





Fotos: Privat

TEXT Ingrid Mielke



ALLE JAHRE WIEDER …



Während sich um uns herum alles ändert, ist nichts so sehr mit Ritualen und Gewohnheiten verknüpft wie Weihnachten und der Jahreswechsel. Wir feiern die Weihnachtsfesttage am liebsten wie jedes Jahr. Es gibt das leckere Familienessen, das Swinging Christmas Konzert am vierten Advent in der Kirche, möglicherweise noch einen weiteren Weihnachtsgottesdienst. Hinzu kommt der Weihnachtsbesuch, die erwachsenen Kinder, die Tante oder Großeltern. Lange wird überlegt, wer wem was schenkt, per Link oder Gutschein bestellt und geliefert. Geschenke werden verpackt, versteckt und unter den Baum gelegt. Wie gut, wenn die Kinder etwas zum Spielen, zum Aufbauen oder Beschäftigen bekommen. Der Weihnachtsspaziergang ist wichtig, damit jede und jeder an die frische Luft kommt und Bewegung hat. In der Zeit kann sich drinnen um die Küche gekümmert werden. Weihnachten – das Fest des Vorbereitens, Putzen und Kochens? Weihnachten – das Fest der Ruhe und Besinnung. Weihnachten – das Fest des neugeborenen Kindes, das Fest des menschgewordenen Gottes?

Wenn ich an Weihnachten denke, fallen mir als Erstes Menschen ein, mit denen ich die Festtage verbracht habe. Meine Familienangehörigen, Freunde, auch viele, mit denen ich in Gemeinschaft gefeiert habe, denen ich nur an diesem Feiertage begegnet bin. Weihnachten, das sind Lieder, die ich als Kind mühsam für mich auf der Flöte geübt habe. Lieder, die ich im Radio höre oder in der Kirche gerne mitsinge. Weihnachten sind Filme, die in diesen Tagen im Fernsehen laufen, Sissi, der kleine Lord, die Weihnachtsgeschichte von Charles Dickens mit den Muppets. Sie berühren mein Herz und bringen meine Augen zum Tränen. Kevin – allein zu Haus mit der Vogelalten, die einsam im Park mit den Tauben auf dem Arm steht. Weihnachten, das sind die vielen Tage zu Hause, wo ich versuche meine Weihnachtspost zu schreiben. Jedes Jahr eine neue Geschichte zu finden, eine weihnachtliche Karte und dann selbständig mit dem Füller einen Gruß zu schreiben. Weihnachten, beginnt im Advent. Jede Post wird auf den Adventsweg, der zur Krippe führt, gelegt. Dabei sind es die unterschiedlichen Grüße, die mich erreichen. Meist startet selbst meine Bank ebenfalls mit einer Geschichte. Manchmal landet auch ein Brief dazwischen, der schon für vorher gedacht ist. Sie alle öffne ich erst in einer ruhigen Stunde, die ich in aller Stille ganz für mich allein verbringe. Ich freue mich über alle, die an mich gedacht haben und mir verbunden sind. Dabei sitze ich an meiner Krippe. Mein Herz ist erfüllt. Von Weihnachten. Von Jesus, dem menschgewordenen Gott. Von der Liebe, die mich umgibt.

Fotos: Privat | Polina on Unsplash

HEILIGABEND IN GEMEINSCHAFT

Am Heiligen Abend findet für ganz Meerbusch wieder die Feier „Heiligabend in Gemeinschaft“ im Pfarrsaal der Mauritiuskirche statt. Von 16.00 Uhr bis 21.00 Uhr werden Gäste aus Politik und Kirche erwartet. Wir singen gemeinsam, erzählen Geschichten und tauschen Erinnerungen aus. Es gibt eine kleine weihnachtliche Andacht in der Kirche, eine festliche Kaffeetafel und ein leckeres Abendessen rundet die Feier ab. Herzliche Einladung, den Heiligen Abend gemeinsam zu verbringen! Mitfahrgelegenheiten sind möglich. Um Anmeldung im Pfarrbüro unter Telefon 02132 - 2083 wird gebeten.

WIR GRATULIEREN

unserem Pfarrvikar Piotr Piatek zum 50. Geburtstag am 06.12.2026
und wünschen ihm Gottes Segen!

GOTT und die WELT VERMISCHTES AUS DER GEMEINDE



STERNSINGER ZIEHEN WIEDER DURCH BÜDERICH

Das Sternsingen am 10.01.2027 findet unter dem Motto „Gesundes Essen-starke Kinder – Sternsingen für gesunde Ernährung“ statt. Die Sternsinger ziehen durch die Straßen von Büderich, um für den guten Zweck Spendengelder zu sammeln. Für diese Aktion brauchen wir Unterstützung: Kinder als Könige sowie tatkräftige Helfer und Begleiter. Die Proben dazu finden am 08. und 10.12.2026 jeweils von 16.00 Uhr bis 18.00 Uhr im Pfarrzentrum St. Mauritius statt. Anmeldungen und weitere Informationen sind ab sofort bei unserer Jugendreferentin unter: Pia-Sophie.Schillings@smhg.eu oder 0172-7789034 möglich.

ZEIT & ZEICHEN

† HOFFNUNG
Teil unseres Herzens bleiben

GLAUBE
getauft wurden

LIEBE
getraut wurden

Foto: Samuel Steele on Unsplash

WEIHNACHTEN IN BÜDERICH

HEILIGABEND **Donnerstag, 24. Dezember 2026**

16.00 Uhr – Sankt Mauritius
Christmette mit Krippenspiel für Familien mit größeren Kindern

16.00 Uhr – Heilig Geist
Kinderkrippenspiel besonders für Familien mit kleinen Kindern

18.00 Uhr – Heilig Geist
W² – Die neue WeihnachtsMesse

18.00 Uhr – Sankt Mauritius · Andacht: Hl. Abend in Gemeinschaft

22.00 Uhr – Sankt Mauritius · Christmette

1. WEIHNACHTSFEIERTAG **Freitag, 25. Dezember 2026**

10.00 Uhr – Heilig Geist · Festmesse

11.30 Uhr – Sankt Mauritius · Festhochamt, mitgestaltet vom Kirchenchor

2. WEIHNACHTSFEIERTAG **Samstag, 26. Dezember 2026**

10.00 Uhr – Heilig Geist · Festmesse

11.30 Uhr – Sankt Mauritius · Festhochamt

SILVESTER **Donnerstag, 31. Dezember 2026**

17.00 Uhr – Sankt Mauritius · Jahresschlussmesse mit sakramentalem Segen

NEUJAHR **Freitag, 01. Januar 2027**

11.30 Uhr – Sankt Mauritius · Hochamt

18.00 Uhr – Heilig Geist · Hl. Messe

Genießen Sie die Weihnachtsfeierlichkeiten in unserer Gemeinde.

KATHOLISCHE KIRCHENGEMEINDE SANKT MAURITIUS UND HEILIG GEIST